

## Philosophische Gedanken von Richard David Precht: Verantwortung

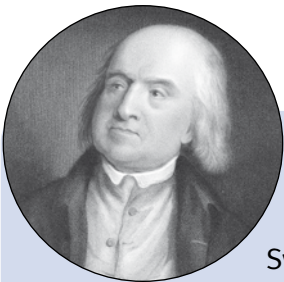


„Was unser Gefühl nicht färbt, das bleibt dem Verstand blass“, sagt Richard David Precht. Wir müssen Verantwortung fühlen und nicht nur abstrakt begreifen, um danach zu handeln. Doch unser Verantwortungsgefühl gilt nur unserem näheren Umfeld, nicht der ganzen Menschheit. Daher brauchen wir Handlungsregeln, an die wir uns – in Abwesenheit eines Verantwortungsgefühls – halten können. Die Zitate auf diesem Arbeitsblatt zeigen unterschiedliche Ideen für ein System von Handlungsregeln. Rekonstruieren Sie die im Text aufgeführten Thesen und Argumente für diese Thesen.



Es ist überhaupt nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille [...] Der gute Wille ist nicht durch das, was er bewirkt oder ausrichtet, nicht durch seine Tauglichkeit zur Erreichung irgendeines vorgesetzten Zweckes, sondern allein durch das Wollen, d.i. an sich gut, und, für sich selbst betrachtet, ohne Vergleich weit höher zu schätzen als alles, was durch ihn zu Gunsten irgendeiner Neigung, nur immer zustande gebracht werden könnte. (...) Wenn die Vernunft den Willen unausbleiblich bestimmt, so sind die Handlungen eines solchen Wesens, die als objektiv notwendig erkannt werden, auch subjektiv notwendig, d.i. der Wille ist ein Vermögen, nur dasjenige zu wählen, was die Vernunft unabhängig von der Neigung als praktisch notwendig, d.i. als gut, erkennt.

Immanuel Kant, aus: „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“, 1785



Die Natur hat die Menschheit unter die Herrschaft zweier souveräner Gebieter – Lust [Freude, pleasure] und Unlust [Leid, pain] – gestellt. (...) Das Prinzip der Nützlichkeit [principle of utility] erkennt dieses Joch an und übernimmt es für die Grundlegung jenes Systems, dessen Ziel es ist, das Gebäude der Glückseligkeit durch Vernunft und Recht zu errichten. (...) Unter dem Prinzip der Nützlichkeit ist jenes Prinzip zu verstehen, das schlechthin jede Handlung in dem Maß billigt oder missbilligt, wie ihr die Tendenz innezuwohnen scheint, das Glück der Gruppe, deren Interesse in Frage steht, zu vermehren oder zu vermindern, oder – das gleiche mit anderen Worten gesagt – dieses Glück zu befördern oder zu verhindern. (...) Unter Nützlichkeit ist jene Eigenschaft an einem Objekt zu verstehen, durch die es dazu neigt, Gewinn, Vorteil, Lust, Gutes oder Glück hervorzubringen (dies alles läuft im vorliegenden Fall auf das Gleiche hinaus) oder (was ebenfalls auf das Gleiche hinausläuft) die Gruppe, deren Interesse erwogen wird, vor Unheil, Unlust, Bösem oder Unglück zu bewahren; sofern es sich bei dieser Gruppe um die Gemeinschaft im Allgemeinen handelt, geht es um das Glück der Gemeinschaft; sofern es sich um ein bestimmtes Individuum handelt, geht es um das Glück des Individuums.

Was also ist das Interesse der Gemeinschaft? – Die Summe der Interessen der verschiedenen Glieder, aus denen sie sich zusammensetzt. (...) Man kann also von einer Handlung sagen, sie entspreche dem Prinzip der Nützlichkeit (...), wenn die ihr innewohnende Tendenz, das Glück der Gemeinschaft zu vermehren, größer ist als irgendeine andere ihr innewohnende Tendenz, es zu vermindern.

Jeremy Bentham, aus: „Eine Einführung in die Prinzipien der Moral und der Gesetzgebung“, 1789

## *Philosophische Gedanken von Richard David Precht: Verantwortung*



Eine solche Lebensauffassung stößt bei vielen Menschen (...) auf eingewurzelte Abneigung. Der Gedanke, dass das Leben (wie sie sagen) keinen höheren Zweck habe als die Lust; kein besseres und edleres Ziel des Wollens und Strebens, erscheint ihnen im äußersten Grad niedrig und gemein; als eine Ansicht, die nur der Schweine würdig wäre (...).

[Aber] die Anerkennung der Tatsache, dass einige Arten der Freude wünschenswerter und wertvoller sind als andere, ist mit dem Nützlichkeitsprinzip durchaus vereinbar. Es wäre unsinnig anzunehmen, dass der Wert einer Freude ausschließlich von der Quantität abhängen sollte, wo doch in der Wertbestimmung aller anderen Dinge neben der Quantität auch die Qualität Berücksichtigung findet. (...)

Es ist nun aber eine unbestreitbare Tatsache, dass diejenigen, die mit beiden gleichermaßen bekannt und für beide gleichermaßen empfänglich sind, der Lebensweise entschieden den Vorzug geben, an der auch ihre höheren Fähigkeiten beteiligt sind. Nur wenige Menschen würden darein einwilligen, sich in eines der niederen Tiere verwandeln zu lassen, wenn man ihnen verspräche, dass sie die Befriedigung des Tiers im vollen Umfang auskosten dürften. Kein intelligenter Mensch möchte ein Narr, kein gebildeter Mensch ein Dummkopf, keiner, der feinfühlig und gewissenhaft ist, selbstüchtig und niederträchtig sein (...). Es ist besser, ein unzufriedener Mensch zu sein als ein zufriedenes Schwein.

John Stuart Mill, aus: „Utilitarismus“, 1861

### Ihre Notizen

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---